

Gegen das Koalitionsrecht.

ap. Ein freies Koalitionsrecht ist die notwendige Grundlage aller gewerkschaftlichen Bewegung. Es ist unentbehrlich, um den Arbeitern eine Vertretung ihrer Interessen in regelmäßiger gesetzlicher Weise zu ermöglichen. Ohne das Recht, durch Koalitionen und Streiks eine entsprechende Bezahlung ihrer Arbeitskraft zu erzwingen, wären sie keine freien Arbeiter, wie sie der Kapitalismus braucht, sondern Sklotten, Kulis, die ihrem Groll nur durch noch viel unerträglichere Aufstände und Zerstörungen Luft machen könnten. In Russisch-Polen forderten vor einigen Jahren die Fabrikanten die Regierung auf, das Koalitionsrecht freizugeben, damit es ihnen möglich werden sollte, zu einer regelrechten Verständigung mit den Arbeitern zu kommen, statt durch die spontan ausbrechenden Streiks jedesmal in ihren Geschäften gestört zu werden. Aus diesem Grunde, weil das Koalitionsrecht und seine Benutzung notwendig zum Kapitalismus gehört, sind fast in allen Ländern mit dem Emporkommen des Kapitalismus die alten Verbotsbestimmungen gegen Arbeiterkoalitionen aufgehoben.

In dem Maße aber, wie die Arbeiter das Koalitionsrecht tatsächlich benutzen, wächst der Haß der Unternehmer gegen dieses Recht. Daß der Staat es zuläßt und gleichsam fördert, daß die Arbeiter ihnen Lohnerhöhungen abtrotzen, erscheint ihnen als eine Ungeheuerlichkeit. Das Großkapital schätzt in seinem Machdümel die Arbeiter nicht höher als Sklotten und Kulis ein, und die reaktionären Parteien, die die Interessen dieses Großkapitals vertreten, hassen und fürchten in den Arbeiterkoalitionen die steigende Macht der revolutionären Klasse. In einer Zeit, worin der Umsturz des Kapitalismus nicht mehr die Utopie einer kleinen Gruppe, sondern das Aktionsprogramm großer Massen ist, handelt es sich nicht mehr darum, die Bedingungen eines friedlichen Bestandes dieser Ordnung festzustellen, sondern die drohende Macht des Feindes zu zerschmettern, seine Aktionskraft zu lähmen. So begegnet sich die Revolutionsfurcht aller Reaktionäre mit der Profitfucht des Kapitals in dem gemeinsamen Ruf nach Ausnahmegesetzen gegen die kämpfende Arbeiterschaft.

In den letzten Jahren hat sich dieser Ruf immer stärker erhoben. Jedesmal, wenn ein äußerer Anlaß die Möglichkeit zu bieten schien, mit einigem Schein der Berechtigung vorzugehen, drang er in Parlament und Presse hervor. Bei den Polizeikrawallen in Moabit hieß es schon,

die Arbeitswilligen müßten besser gegen den „Terrorismus“ der Streikenden geschützt werden. Vor den Reichstagswahlen wurde im Sächsischen Landtag ein Gesetz gegen die Aktion der Gewerkschaften verprochen. Neulich hat das Preussische Herrenhaus nach einer Brandrede des Grafen von Zieten-Schwerin einen Antrag Puttkamer angenommen, worin die Einbringung eines Gesetzes zum besseren Schutze der Arbeitswilligen und Gewerbetreibenden verlangt wird. Und auch bei den Reichstagsdebatten über den Bergarbeiterstreik trat das Verlangen der Reaktionsäre nach schärferem Vorgehen gegen die kämpfenden Arbeiter offen hervor.

Um ihrer Sache den Schein der Berechtigung zu geben, sammeln sie zugleich eifrig Material. Ihre Schuld ist es nicht, daß es so dürftig und unzuverlässig ist, und jedesmal durch die Nichtigstellungen der Arbeitervertreter über den Haufen geworfen wird. Sie brauchen eben die Lügen und Verleumdungen über angebliche Gewalttätigkeiten und Bedrohungen, denen die armen Streikbrecher durch die Streikenden ausgesetzt sein sollen, weil die Wahrheit ihren Zielen nicht passen würde. Denn was ist diese Wahrheit? Wir behaupten nicht, daß nicht mitunter in einem Streik ein böses Wort, sogar eine Tüchtigkeit vorkommen mag; durch den Streik werden nicht auf einmal, wie durch ein Wunder, rohe und derbe Gesellen zu Musterknaben der feinen Sitte. Aber die Wahrheit ist, daß in Gegenden, wo Raufen und Schlägereien alltätlich vorkommen, diese mit dem Ausbruch eines Streiks fast vollständig aufhören. Das ist das Wunder, das der Streik wirkt. Oder eigentlich ist es auch kein Wunder; denn durch den Streik werden die Arbeiter aus ihrem engen Alltagskreis mit seinen kleinen Begebenheiten und Streiftigkeiten auf eine höhere Warte emporgehoben. Sie fühlen sich als Kämpfer für eine große Sache, als Vertreter einer großen Gemeinschaft, die durch ihr Verhalten und durch ihre Disziplin die Ehre ihrer Klasse zu wahren haben. Sie wissen, daß die Augen aller Arbeiter und aller Ausbeuter auf sie gerichtet sind und, hier mit Schmerz, dort mit hämischer Freude, die kleinste Verfehlung jedes Einzelnen beobachten; sie wissen, daß auch die unbedeutendste, sonst tagesübliche Schlägerei sofort in der ganzen bürgerlichen Presse dem Publikum als ein Beweis der „Schreckensherrschaft des Pöbels“ serviert wird. Demgegenüber muß immer aufs Nachdrücklichste die Wahrheit hervorgehoben werden. Die Wahrheit ist, daß Gewalttätigkeit dem Wesen des Gewerkschaftskampfes wie des Arbeiterkampfes überhaupt widerspricht, und daß die noch vereinzelt vorkommenden Fälle Ueberreste früherer Disziplinlosigkeit und Folgen einer noch ungenügenden gewerkschaftlichen Schulung sind.

Diese notwendige Zurückweisung der Verleumdungen

der Scharfmacher bedeutet nun durchaus nicht, daß die Arbeiterklasse sich als den braven Fridolin hinstellt, der nichts verbrochen und trotzdem von der bösen Reaktion so ungerecht verfolgt wird. Im Gegenteil, sie darf ruhig anerkennen, daß sie den Haß und die Wut der Scharfmacher redlich verdient hat. Verdient durch ihren schönen erfolgreichen Kampf zur Hebung ihrer Lage, zur Eroberung von Menschenwürde und Kultur, zum Aufbau machtvoller Organisationen. Und jedermann weiß, daß wegen dieser ehrenvollen Errungenschaften und nicht wegen der Verprügelung eines Streibrechers, die nur als Vorwand herhalten muß, die Feinde des Proletariats nach Ausnahmegesetzen schreien. Die Arbeiterklasse hat den Kampf für die Befreiung nun einmal trotzig aufgenommen und erwartet nur von dem Feind feindselige Taten; im Klassenkampf gilt kein Zetern über die Gemeinheit des Gegners, sondern es gilt nur, seinen Schlag abzuwehren und mit einem besseren Hieb zu beantworten.

Wenn also wiederholt — wie neulich in dem Aufruf der Partei- und Gewerkschaftsleitung über den Bergarbeiterstreik — die Mahnung an die Arbeiter gerichtet wird, der Reaktion keinen Vorwand zur Antastung des Koalitionsrechts zu liefern, so kann das durchaus nicht bedeuten, daß das Proletariat durch ein gutes Benehmen den erzürnten Feind beschwichtigen und entwaffnen soll; sondern es bedeutet nur eine Erinnerung an die notwendigen Grundbedingungen unseres Klassenkampfes überhaupt. Dadurch, daß man ihm jeden Vorwand zu nehmen sucht, kann man einen entschlossenen Gegner nicht von seinem Vorhaben abbringen; er findet, wenn er will, immer neue. Was das Koalitionsrecht allein wirksam schützen kann, ist die Macht des Proletariats, und die Entschlossenheit, die Macht zu gebrauchen. Die Macht der Organisation, die Kampfbereitschaft der Arbeiter, nur sie haben bisher die Reaktion vor Angriffen auf die Arbeiterrechte zurückgeschreckt. Sie möchte gern, aber sie wagt es nicht. Und nur die Furcht vor den Folgen eines Koalitionsrechtsraubes an einer mächtig organisierten und kampfbereiten Arbeiterschaft wird auch weiterhin die Scharfmacher zur Vorsicht mahnen.

Mit dem freien Koalitions- und Streikrecht wird den Arbeitern nur eine Waffe, aber nicht jede Aktionsmöglichkeit genommen. Geht es nicht mehr, den Kampf in ruhigen, regelmäßigen Formen zu führen, so kann die Bourgeoisie darauf rechnen, daß er ihnen in anderen Formen noch unangenehmer wird. Will die Reaktion die elementarsten Arbeiterrechte antasten, so wird sie Massenkämpfe heraufbeschwören, die den Bestand des Kapitalismus selbst gefährden. Die ganze Kampfsenergie des Proletariats, die ganze Organisationsmacht der Gewerkschaften wird sich dann gegen den Staat und seine Machthaber richten.

Die alte Tatsache, die der Bourgeoisie zu Beginn des Kapitalismus einleuchtete, daß die Produktionsweise nicht ohne Aktionsfreiheit der Arbeiter bestehen kann, wird sich dann darin bewähren, daß die Antastung der Aktionsfreiheit der Arbeiter das kapitalistische System in seinem tiefsten Innern erschüttert.

Wir können also der Reaktion ruhig zurufen: Nur zu, ihr Herren! Wir bevorzugen eine ruhige Entwicklung, worin wir durch Anwendung unserer Rechte unsere Macht stetig aufbauen und erweitern. Aber wollt ihr uns diesen Weg unmöglich machen, und das Proletariat seiner Bewegungsfreiheit berauben, um es besser ins Elend zurückstoßen zu können, so beschleunigt ihr nur die soziale Revolution. —